dem Hirschfänger in der Faust stürzte er sich auf den Riesenvogel um ihm denselben in den Leib zu rennen, aber „Eile mit Weile und erst wäg's, dann wag's," sagt Wonström; ehe er dazu kam, gab ihm der verwundete Vogel so einen gewaltigen Tritt mit dem einen Fuße, daß er sechs Schritte weit an einen Eichenstamm geschleudert wurde, wo er besinnungslos liegen blieb. —

Wonström aber hatte seine Büchse ergriffen und schoß auf ganz kurze Entfernung dem Strauß eine Kugel durch den Kopf, die diesen auch sofort tot zu Boden streckte.

Als Wonström seinen regungslosen Freund aufrichtete, sah er, daß ihm das Blut aus einer breiten Stirnwunde herausquoll, die ihm die scharfe rissige Eichenrinde gerissen hatte. Wonström kratzte sich hinter den Ohren und brummte etwas von grenzenlosem Leichtsinn, während er das Blut mit Wassermoos zu stillen suchte. Glücklicherweise war die Wunde nicht tief, sondern mehr breit, was ihm seine Besorgnis nahm.

Bald darauf schlug auch Eduard die Augen wieder auf. Er glaubte alle Rippen gebrochen zu haben, so gewaltig war er gegen den Eichenstamm geflogen; doch ein Versuch zum Gehen überzeugte ihn, daß der gewaltige Fußtritt schlimmer hätte ausfallen können.

Außer der Stirnwunde und verschiedenen blauen Flecken, hatte er keinen Schaden erlitten.

Als Wonström sah, daß die ganze Sache nicht weiter gefährlich war, konnte er nicht umhin, eine Moralpredigt zu halten.

„Denkst du denn," sprach er, „das nennt man Mut, wenn man ohne zu denken vorwärts stürmt? Weit gefehlt. Warum hast du es mir nicht überlassen, den Vogel zu töten? Es ist der Neid und die Ruhmsucht, die in dir steckt. Wenn du nicht vorsichtiger wirst und deinen Verstand besser zu Hilfe nimmst, wirst du eines Tages gewiß das Opfer deiner Unklugheit werden."

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000325